

≈ libra:

Die Privatisierung des Geldes



Informationspapier,
Dezember 2019

%attac

Libra – die Privatisierung des Geldes

Attac Österreich

Margaretenstraße 166

1050 Wien

Tel. +43 (0)1 5440010

Fax +43 (0)1 5440059

Web www.attac.at

E-Mail infos@attac.at

%attac

Libra – die Privatisierung des Geldes

Im Juni 2019 stellte ein Konsortium um den Social Media-Konzern Facebook seine Pläne für eine neue digitale Währung vor. „Libra“ soll weltweite Geldtransaktionen unkompliziert und kostengünstig machen.

Aber wie soll Libra tatsächlich funktionieren, welche Gefahren bringt so ein Zahlungssystem mit sich – und wie ist das Vorhaben finanzpolitisch einzuschätzen? Diese Fragen möchten wir hier kurz beantworten.

Die grundlegende Idee

Ein unternehmerisches Konsortium um Facebook will mit Libra eine private Online-Währung ins Leben rufen. Euro oder andere Währungen sollen in digitale Libracoins umgetauscht und in einer elektronischen Geldbörse gutgeschrieben werden können. Die Libracoins können dann für verschiedene digitale Transaktionen genutzt werden.

Dabei sollen weltweite Überweisungen und Geldtransfers so einfach, schnell und günstig sein wie das Senden einer Textnachricht. Die benötigte digitale Infrastruktur für Libra, die auf einer Blockchain-Technologie basiert, wird von den beteiligten Firmen bereitgestellt und administriert.¹

Die Libra-Reserve

Das eingetauschte Geld wird als Libra-Reserve (ein Fonds) gesammelt und in für sicher befundene Anlagen (vor allem Staatsanleihen und Bankeinlagen in Dollar, Euro, Pfund und Yen) investiert, um eine Wechselkursstabilität zu gewährleisten. Der Wert der Libracoins wird sich somit an dem Wert der genannten Währungen orientieren und leicht zu jeder Einzelnen davon schwanken. Digitale Libracoins sollen jederzeit in Euro (oder in andere Währungen) zurückgetauscht werden können. Es besteht allerdings kein ultimativer Anspruch auf einen Umtausch.²

Die aus dem Fonds (der anfangs 1 Milliarde US-Dollar umfassen soll) entstehenden Zinsen und Erträge kommen nach Begleichen der Betriebskosten den beteiligten Konzernen als Profit zu. Falls sich Libra erfolgreich etablieren sollte, könnte dieser Fonds schnell zu einem der größten weltweit werden – und damit das Konsortium zu einem der größten Gläubiger; mit entsprechender Macht gegenüber Schuldner*innen.

Beteiligte Akteur*innen und deren Interessen

Die Gründungsmitglieder von Libra³ haben sich in der „Libra Association“ zusammengeschlossen (einer nicht-profitorientierten GmbH mit Sitz in der Schweiz). Angeführt wird das Vorhaben von Facebook. Andere wichtige Mitglieder sind Spotify und Vodafone. Weitere Unternehmen kommen unter anderem aus dem Blockchain- und Risikokapitalbereich; zudem sind einige gemeinnützige Organisationen mit an Bord.

Allerdings hat das Konsortium bereits einige wichtige Unterstützer*innen verloren: Visa, Mastercard, PayPal und eBay haben das Projekt verlassen (wobei sie sich ein späteres Wiedereinsteigen jedoch offenhalten). Generell sind die Kriterien zum Mitmachen⁴ so gewählt, dass strategisch wichtige Ressourcen wie Kapital, technisches Wissen, Reichweite und Reputation zusammenfließen. Kleine und mittelgroße Organisationen haben wenige Möglichkeiten in diesem Projekt mitzuwirken. In der Anfangsphase wird Facebook den gesamten Prozess maßgeblich bestimmen. Langfristig sollen Entscheidungen gleichberechtigt getroffen werden – zumindest formal.

Die Interessen des Konsortiums sind klar: Alle beteiligten Unternehmen sind gewinnorientiert und ihren Unternehmenszwecken verpflichtet.⁵ Allein durch die Libra-Reserve – aber auch durch Transaktionsgebühren – entstehen enorme Möglichkeiten zum Abschöpfen von Profiten. Zudem stellen Daten für viele der Unternehmen eine wesentliche Geschäftsgrundlage dar. Das Verknüpfen von persönlichen Geldtransferdaten mit weiteren personenbezogenen Daten birgt für das Konsortium ein riesiges Geschäftspotenzial. Dagegen dienen die beteiligten NGOs in erster Linie dem humanistischen Marketing des Projekts.

Fonds oder Währung – was ist Libra wirklich?

Libra ist, im Gegensatz zu Kryptowährungen, mit realen Anlagen besichert (das heißt, die Menge an eingezahlten Euro, Yen usw. wird in Wertpapieren angelegt). Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ether hingegen basieren darauf, dass Menschen glauben, dass sie etwas wert sind und eingetauscht werden können (zum Beispiel beim Kauf oder in anderen Währungen) – sie sind somit rein spekulative Anlagen. Ihnen ist nichts hinterlegt. So kommt es dazu, dass diese Kryptowährungen in kurzer Zeit sehr stark an Wert gewinnen oder verlieren können.

Hinter klassischen Währungen wie Dollar, Euro und Pfund stehen hingegen Staaten(bünde) mitsamt ihren Zentralbanken. Diese haben einen öffentlichen Auftrag, sind also (je nach Statut) dem Gemeinwohl verpflichtet. Zwar besichern diese nicht immer den Umtausch in Gold oder andere Währungen (was in früheren Zeiten der Fall war), allerdings stabilisieren Zentralbanken als große Akteure am Kapitalmarkt durch geldpolitische Maßnahmen (zum Beispiel Festsetzen des Leitzinses und Kreditvergabe) den Wert ihrer Währung. Zudem halten sie große Reserven, die plötzlichen Vertrauensverlust in die eigene Währung und damit Abwertungen verhindern sollen. Darüber hinaus stützen die Staaten den Wert ihrer Währung, unter anderem mit der Pflicht Steuern und Abgaben zu entrichten und durch ihre wirtschaftlichen sowie politischen Aktivitäten (etwa durch das Bezahlen von Löhnen und Staatsaufträge in dieser Währung).

Neutral betrachtet ist Libra ein privater Fonds ohne Rendite für Anleger*innen. Menschen bekommen für ihre Investition weder eine Dividende noch Zinsen (die Profite behält das Konsortium für sich). Wie bei jeder Fondsanlage besteht jedoch auch bei Libra ein Ausfallrisiko. Dafür können Anleger*innen ihre digitalen Fondsanteile in Form der Libracoins sehr einfach an andere übertragen. Je nach Akzeptanz und Etablierung könnte Libra deshalb eine währungsähnliche Funktion einnehmen.

Wie realistisch ist das Vorhaben?

Der Erfolg von Libra hängt von zwei Faktoren ab: Einerseits geht es um die behördlichen Genehmigungen und Regulierungen. Bisher haben sich viele Regierungen (zum Beispiel Deutschland⁶ oder Frankreich⁷) skeptisch gegenüber Libra gezeigt. Auch Zentralbanken (Bank of England⁸ oder Federal Reserve⁹) haben die Gefahren von Libra erkannt¹⁰ sich als systemrelevantes Bezahlsystem zu etablieren.

Andererseits müsste Libra eine gewisse Schwelle an Nutzer*innen überschreiten, die Libracoins annehmen und verwenden. Aufgrund der Netzwerkeffekte, die ein solches Zahlungsmittel hat, macht es für Einzelpersonen nur dann Sinn Libra zu verwenden, wenn das auch viele andere Menschen tun. Wo genau die kritische Masse liegt, ist schwer zu sagen. Allerdings ist das Projekt durch die beteiligten Unternehmen von Anfang an so ausgelegt, dass es vom Start weg eine große Anzahl von Nutzer*innen erreichen kann.

Die Gefahr von Abwertungen und Ausfällen

Dank der Mischung aus Anlagen in Dollar, Euro, Pfund und Yen wird der Wert von Libra relativ stabil sein. Nichtsdestotrotz wird es gegenüber den einzelnen Währungen konstante Auf- und/oder Abwertungen geben. Vor allem gegenüber Währungen, die nicht im Anlagenportfolio enthalten sind, kann es zu größeren Schwankungen kommen. Und dieses Wechselkursrisiko¹¹ tragen die Besitzer*innen von Libracoins. Libra würde auch das Problem hoher Inflationsraten (vor allem in Ländern des globalen Südens) noch verstärken, da Libra Kapitalflucht ermöglicht und ein paralleles Bezahlsystem zur Verfügung stellt.

Zwar versichert das Konsortium, Libracoins immer in andere Währungen umzuwechseln. Doch dieses Versprechen ist zweifelhaft. Im Falle von Libra stellt sich die Frage, welche Zentralbanken oder welche Politiker*innen sich in einer Libracoins-Krise hinter diese Währung stellen würden. Wegen der angestrebten Größe des Projekts und dessen privatwirtschaftlicher Natur gäbe es keine Absicherungen.¹²

Im Krisenfall hätten die hinter dem Projekt stehenden Unternehmen weniger Handlungsoptionen – und ganz andere Interessen als Staaten und Zentralbanken.

Im Falle eines Bankruns¹³ (siehe Infokasten) würde Libra gegenüber realen Währungen schlicht abwerten, um die Anleger*innen auszahlen zu können. Das würde einen realen Verlust für alle Besitzer*innen von Libracoins bedeuten. Und da die verantwortliche Libra Association als Gesellschaft mit beschränkter Haftung organisiert ist, würde sie im Falle einer Insolvenz nur für einen Bruchteil der Verluste gerade stehen. Gleichzeitig würde ein Ausfall von Libra viele andere Firmen weltweit in wirtschaftliche Schwierigkeiten stürzen und konjunkturelle Turbulenzen¹⁴ auslösen.

Zudem besteht die Gefahr, dass die „sicheren Anlagen“ ausfallen. Im Falle einer Staatsinsolvenz oder sonstiger Ausfälle (zum Beispiel Insolvenz einer der Vermögensverwalterfirmen, die die Reserve managen) müsste die Libracoin zwangsläufig abwerten. Besitzer*innen von Libracoins können sich davor aber nicht schützen, da sie keinen Anspruch auf eine Auszahlung zu einem bestimmten Wechselkurs haben. Eine Abwertung kann auch schon dadurch ausgelöst werden, dass die Betriebskosten bei Negativzinsen nicht durch den Fonds erwirtschaftet werden können.

Bei einem **Bankrun** wollen plötzlich mehr Menschen als erwartet gleichzeitig Libracoins in reale Währungen umwechseln (etwa weil sie daran zweifeln, dass die Libracoins ihren Wert behalten werden). Aufgrund der kurzfristigen großen Nachfrage könnte es sein, dass nicht genug liquide Mittel zur Verfügung stehen und die Menschen nicht ausbezahlt werden können. Das wiederum könnte noch mehr Menschen dazu bewegen, ihre Libracoins umzutauschen zu wollen und so das Problem weiter vergrößern. Zur Auszahlung müssten große Mengen an Wertpapieren aus der Libra-Reserve auf einmal verkauft werden – was deren Wert und damit den Gesamtwert der Libra-Reserve reduzieren würde. Die Folge ist eine Abwertung bzw. ein Ausfall der Anlage (in diesem Fall von Libracoins).

Die Problematik liegt darin, aufgrund von langfristigen Anlagen (zum Beispiel Staatsanleihen) kurzfristig nicht genügend liquide Mittel (zum Beispiel Euro) zur Verfügung zu haben. Das hat in Krisenzeit selbst Banken mit gesunden Finanzen in den Ruin getrieben. Zentralbanken und Politiker*innen haben in solchen Situationen oft durch Rückversicherungen (dass sie die Menschen im Falle des Falles auszahlen würden) die Lage beruhigt und damit Bankruns verhindern können.

Libra untergräbt die staatliche Souveränität

Die Steuerung einer Währung ist eine staatliche Aufgabe¹⁵. Mit der in den meisten Fällen durch die Zentralbank ausgegebenen Geldmenge kann der Staat das wirtschaftliche Geschehen beeinflussen. In Krisenzeiten kann so beispielsweise durch Zinssatzsenkungen oder die Ausgabe frischen Geldes bzw. durch den Kauf von Anleihen lenkend eingegriffen werden. Libra reduziert diese Möglichkeit.¹⁶ Zum einen dadurch, dass durch Libra Geld aus dem Finanzsystem abzweigt und in ein Schattenbankensystem überführt, wo die Behörden kaum Einfluss haben. Zum anderen können die Staaten ihre Geldpolitik nur in ihren eigenen Währungen betreiben. Wenn diese an Bedeutung verlieren, dann verliert auch die Geldpolitik¹⁷ der Staaten (und damit die Möglichkeit den Konjunkturzyklus zu beeinflussen) an Bedeutung. Wo normalerweise staatliche Institutionen dem Wohle der Allgemeinheit dienen sollten, würden also die beteiligten Unternehmen Entscheidungen treffen – und zwar im Sinne der Profitinteressen ihrer Eigentümer*innen. Zudem könnte durch die Verlagerung des Bezahlsystems dem Staat die Erhebung von Steuern erschwert werden, was die staatliche Souveränität weiter reduziert. Ebenso ist die effektive Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorfinanzierung im Librasystem noch ungeklärt.

Die Instabilität der Finanzmärkte nimmt zu

Durch Libra würde von heute auf morgen ein systemrelevanter Player auf dem Markt auftauchen. In kürzester Zeit könnte Libra eine enorme Größe¹⁸ erreichen – mit einem riesigen neuen Investor auf der einen Seite und Millionen Nutzer*innen, die vom Funktionieren der Währung abhängig sind, auf der anderen. Bislang ist aber völlig unklar, wer für die Regulierung von Libra zuständig sein wird. Da sich keine (supra-)nationale Zentralbank hinter Libra stellt (es ist schließlich nicht deren Aufgabe private Währungssysteme zu besichern), könnte Libra in einem Krisenfall (siehe Bankrun) binnen kürzester Zeit komplett zusammenbrechen und damit massive wirtschaftliche Turbulenzen auslösen¹⁹. Zudem hätten – im Gegensatz zu den bisherigen Bankenrettungen – einzelne Regierungen weder ein Interesse daran die transnationale Libra finanziell zu stützen noch die Fähigkeit dies alleine zu bewältigen.

Machtkonzentration durch Libra

Wenn Libra sich durchsetzt und als tägliches Zahlungsmittel genutzt wird, erhält das Konsortium die Macht über die Bedingungen, unter denen die Geldtransaktionen stattfinden. Dazu zählt zuallererst die Entscheidung darüber, wer überhaupt mitmachen darf und wer ausgeschlossen wird. Bei einer erfolgreichen Etablierung könnten Menschen und Unternehmen rasch vom Funktionieren von Libra anhängig werden und dadurch gezwungen sein, sämtliche Nutzungsbedingungen akzeptieren zu müssen – so wie es zum Beispiel Facebook jetzt schon macht. (Facebook hat das Recht, alle Inhalte der Nutzer*innen kommerziell zu nutzen und die Nutzungsrechte auch an Dritte weiterzugeben²⁰.)

Die Libra Association würde durch die Libra-Reserve und deren Anlagen potenziell zu einem der weltweit größten Investoren werden²¹. Somit könnten die beteiligten Unternehmen dann als Gläubiger für Staaten – und generell durch gezielte Investitionen – politischen Druck auf Regierungen auf verschiedenen Ebenen ausüben und somit das demokratische System untergraben.

Datenschutz ist nicht gewährleistet

Finanzdaten sagen sehr viel über einen Menschen aus. Informationen, wie viel Geld eine Person hat und wie sie es ausgibt, sind somit pures Gold für Unternehmen, die ihre Geschäfte mit Vermarktung, personalisierter Werbung und dem Verkauf von Produkten und Dienstleistungen machen.

Viele der an Libra beteiligten Unternehmen kommen genau aus diesem Bereich: Facebook besitzt bereits große Datensets über Vorlieben, Interessen und Ansichten all seiner Nutzer*innen und könnte diese Daten mit den Informationen von Libra-Transaktionen zusammenführen. Beispielsweise könnten damit Preise für Käufe im Internet personenbezogen angepasst werden. Versicherungen von Seiten der Unternehmen, dass eine solche Zusammenführung nicht geschehen würde, sind mehr als zweifelhaft. Das haben vergangene Erfahrungen wie der Skandal um Cambridge Analytica²² und der Aufkauf von What's App durch Facebook mit späterem illegalen Datenaustausch²³ gezeigt. Die Finanzdaten der Nutzer*innen sind für die Unternehmen schließlich zu wertvoll, um nicht verwertet zu werden.

Unsere Forderungen

• **Libra verbieten**

Wir fordern die Schaffung einer Rechtsgrundlage, die private Geldsysteme von relevanter Größe – also auch Libra – verbietet. Die Kontrolle über ein relevantes Währungssystem darf nicht in den Händen privater, profitorientierter Konzerne liegen. Deswegen lehnen wir das Libra-Projekt entschieden ab. Nur durch ein Verbot können die beschriebenen Risiken abgewendet werden. Die aktuelle Gestaltung der weltweiten Währungssysteme sowie die Struktur des Bankensystems und seine Regulierung sind derzeit zwar alles andere als gut, aber die Einführung von Libra wäre ein Schritt in die völlig falsche Richtung.

• **Umfassende Regulierung der Finanzmärkte**

Wir fordern eine demokratische Kontrolle der Finanzmärkte. Dies kann nur über eine umfangreiche Regulierung des Finanzsystems geschehen. Als erste Maßnahme gilt es ein Trennbankensystem einzuführen, in dem das risikoreiche Investmentbanking vom Einlagen- und Kreditgeschäft separiert ist. In einem zweiten Schritt sollen systemrelevante Banken geschrumpft oder aufgeteilt werden, um die systematischen Risiken im Finanzsystem weiter zu reduzieren. Als dritten Punkt halten wir unsere Gründungsforderung – die Einführung einer umfassenden Finanztransaktionssteuer – nach wie vor für längst überfällig. Eine Übersicht

über weitere sinnvolle Maßnahmen findet sich im 2019 von Attac Deutschland veröffentlichten Papier²⁴ „Vorschläge zur Regulierung der Finanzmärkte“.

• **Demokratisches und faires Weltwährungssystem etablieren**

Wir fordern die Etablierung eines internationalen Systems, das die Wechselkurse zwischen verschiedenen Währungen stabilisiert und Handelsungleichgewichte bestraft. Als Basis dient das Konzept einer Weltwährung²⁵ von John Maynard Keynes aus dem Jahre 1944. Zu dieser Weltwährung haben alle anderen Währungen einen relativ stabilen Wechselkurs. Zudem werden alle internationalen Handelsgeschäfte darin abgeschlossen.

Die Wechselkurse würden dabei regelmäßig an die realenwirtschaftlichen Tätigkeiten der Währungsregionen angepasst. Die Kontrolle läge bei einer Institution, in der es keine Dominanz der reichen Industriestaaten oder der Wirtschaftselite gibt – die UN könnten eine solche Kontrollinstanz sein. Handelsüberschüsse wie auch –defizite würden in steigendem Ausmaß monetär bestraft, so dass für jedes Land der Anreiz einer mittelfristig ausgeglichenen Handelsbilanz besteht. Zentralbanken verfolgen in so einem System sozial-ökologische Ziele ebenso wie Preisstabilität.

Zusammenfassung & Fazit

Mit Libra versucht ein unternehmerisches Konsortium eine global genutzte, private Digitalwährung zu schaffen. Das profitorientierte Konsortium wird von Facebook angeführt und umfasst eine Reihe großer Konzerne vor allem aus den Bereichen Soziale Netzwerke, Versandhandel, Bezahldienste, (Blockchain-)Technologie und Vermögensverwaltung.

Den Nutzer*innen wird versprochen, dass Transaktionen mit Libra unkompliziert, günstig und schnell möglich seien. Durch eine Reserve soll gewährleistet werden, dass Libra einen relativ stabilen Wert gegenüber dem Euro und anderen Währungen hat. Libra ist weder mit real existierenden Währungen noch mit Kryptowährungen gleichzusetzen. Libra entspricht einem privaten Fonds ohne Rendite für Anleger*innen.

Das Vorhaben birgt viele Risiken und Gefahren für Bürger*innen, Staaten und

Unternehmen.

Nutzer*innen von Libra werden einerseits einem ständigen Wechselkursrisiko ausgesetzt und haben andererseits keine Absicherung dafür, dass sie ihr Geld wiederbekommen. Aufgrund der Größe, die das Projekt annehmen könnte, wird keine Regierung und keine Zentralbank die Anlagen in einem Krisenfall besichern können.

Transaktions- und Finanzdaten sind essentielle Daten von Menschen und sagen viel über das Konsumverhalten aus. Vor allem durch die Verknüpfung mit weiteren personenbezogenen Daten, über die vor allem Facebook verfügt, besteht hier die große Gefahr eine/n gläserne/n Bürger*in zu schaffen. Große Bedenken äußern auch Notenbanken und Regierungen. Sie fürchten zu Recht die negativen Auswirkungen, die eine Libra-Währung auf die geldpolitischen Handlungsmöglichkeiten der Staaten und die Stabilität des Finanzsystems haben könnte. Die makroökonomische Steuerung der Wirtschaft durch Leitzins und Kreditvergabe wird wesentlich wirkungsloser, wenn es eine nicht regulierte, parallele Währung gibt. Einer Wirtschaftskrise könnte somit wesentlich weniger entgegengesetzt werden.

Zudem könnte Libra negative Auswirkungen auf die Fähigkeit der Staaten haben effektiv Steuern zu erheben.

Von heute auf morgen würde ein systemrelevanter Player entstehen, dessen Kontrolle noch völlig offen ist. Angenommen, Libra etabliert sich erfolgreich als Parallelwährung: Dann könnte das Zusammenbrechen von Libra eine Finanz- und Wirtschaftskrise nach sich ziehen. Als GmbH würde die Libra Association aber nur sehr begrenzt haften und das Konsortium somit nicht für den Schaden aufkommen. Zudem stellt sich die Frage, wie die Libra Association effektiv Geldwäsche und Terrorfinanzierung unterbinden will.

Generell würde durch die Etablierung von Libra eine extrem hohe Machtkonzentration bei den beteiligten Konzernen entstehen. Sie könnten die Konditionen für alle Libra-Nutzer*innen (Einzelpersonen wie auch Unternehmen) diktieren – nicht zuletzt aufgrund der riesigen Menge an sensiblen Daten, über die Libra verfügen würde. Darüber hinaus würde durch die dazugehörigen Fondsanlagen einer der weltweit größten Gläubiger geschaffen, was für politische Einflussnahme genutzt werden könnte.

Aus diesen Gründen stehen wir Libra sehr kritisch gegenüber und fordern das Verbot von privaten Währungssystemen – inklusive einem Verbot für Libra. Des Weiteren bedarf es einer umfassenden Regulierung der Finanzmärkte sowie eines internationalen Systems, das Wechselkurse stabilisiert und Handelsungleichgewichte bestraft.

Quellen

- 1 Libra Whitepaper. <https://libra.org/de-DE/white-paper/#introducing-libra>
- 2 <https://www.socialeurope.eu/libra-facebooks-new-currency>
- 3 <https://libra.org/de-DE/becoming-founding-member/#overview>
- 4 https://libra.org/de-DE/becoming-founding-member/#member_evaluation_criteria
- 5 <https://www.pymnts.com/facebook/2019/what-the-launch-of-facebooks-libra-means-for-payments>
- 6 <https://www.wiwo.de/digitale-waehrung-finanzminister-scholz-fuer-digitalen-euro-ablehnung-der-kryptowaehrung-libra/25081182.html>
- 7 <https://www.cnb.com/2019/09/12/france-says-it-will-block-development-of-facebooks-libra-in-europe.html>
- 8 <https://www.bankofengland.co.uk/-/media/boe/files/financial-policy-summary-and-record/2019/october-2019.pdf?la=en&hash=5AC2F4CC658151FCFA3B4BA438CDAA37D5996310>
- 9 <https://www.federalreserve.gov/aboutthefed/files/fac-20190906.pdf>
- 10 <https://www.handelsblatt.com/finanzen/maerkte/devisen-rohstoffe/libra-politiker-warnen-vor-facebooks-neuer-kryptowaehrung-/24471480.html?ticket=ST-29010154-FpusZdGtJjW-lj7CsuFGP-ap2>
- 11 <https://www.socialeurope.eu/libra-facebooks-new-currency>
- 12 https://www.finance-watch.org/wp-content/uploads/2019/07/Libra-Paper_Finance-Watch_EN.pdf
- 13 <https://www.finanzwende.de/themen/no-libra/hinter-der-libra-maskerade/?L=0>
- 14 <https://www.socialeurope.eu/facebook-libra-must-be-stopped>
- 15 <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/facebook-baut-mit-seiner-kryptowaehrung-libra-seine-macht-aus-a-1272973.html>
- 16 <https://www.federalreserve.gov/aboutthefed/files/fac-20190906.pdf>
- 17 <https://makroskop.eu/2019/08/die-privatisierung-des-geldes/?success=1>
- 18 <https://makroskop.eu/2019/08/die-privatisierung-des-geldes/?success=1>
- 19 <https://www.socialeurope.eu/facebook-libra-must-be-stopped>
- 20 <https://www.nzz.ch/international/wie-facebook-zuliess-dass-firmen-wie-netflix-sogar-private-nachrichten-lesen-konnten-ld.1446128>
- 21 <https://makroskop.eu/2019/08/die-privatisierung-des-geldes/?success=1>
- 22 <https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2018-03/cambridge-analytica-facebook-affaere-donald-trump-wahlkampf>
- 23 <https://www.theguardian.com/technology/2018/mar/14/whatsapp-sharing-user-data-facebook-illegal-ico-gdpr>
- 24 https://www.attac-netzwerk.de/fileadmin/user_upload/AGs/AG_Finanzmarkt___Steuern/Regulierung_Finanzmaerkte_Attac_AG_Fi__St_2019-03-12.pdf
- 25 <https://de.wikipedia.org/wiki/Bancor>



Attac unterstützen & mitmachen

Indem Sie

Mitglied werden oder spenden

Unser Engagement braucht Zeit – und auch Geld. Attac ist parteiunabhängig und finanziert sich über Spenden und Mitgliedsbeiträge. Jeder Beitrag zählt!

Mitglied werden:

www.attac.at/mitgliedschaft

Spenden: www.attac.at/spenden

oder direkt auf unser Konto

IBAN: AT55 2011 1824 2489 1500

BIC: GIBAATWWXXX

Indem Sie sich

bei Attac in einer Gruppe engagieren

Die Arbeit von Attac basiert auf dem Engagement zahlreicher ehrenamtlicher Aktivistinnen und Aktivisten, die für eine gerechtere Welt aktiv sind. Informationen zu Attac-Gruppen und zum Mitmachen finden Sie unter www.attac.at/gruppen

Indem Sie sich regelmäßig

über unseren Newsletter informieren und die Inhalte weiterkommunizieren.

Unseren Newsletter können Sie ganz einfach unter www.attac.at/newsletter abonnieren.